

„Griaß God Oberammergau, mia komma“

Frühjahr 2013- mich befällt ein Ziehen und Reißen in den Knochen, eine innere Reiselust traktiert mich und mein Blick schweift ständig nach Südwest (Richtung Bayern) ab - es wird Zeit für unser Frühjahrstreffen. Von den Oberammergauer Passionsspielen hat man ja schon mal was gehört, Lüftlmalerei und die dortige Holzschnitzkunst sagen mir auch was, aber sonst ist das Ammertal Neuland für mich. Unser Treffen steht noch auf dem Papier, Katrin (DE1FFR) und Karsten (DL1RUN) schindern sich noch mit der Vorbereitung ab, da sind die ersten Rekorde schon gefallen. So weit nach Süden und vor allem so hoch über NN haben sich die FFR'ler bisher nur im privaten Flugabenteuer getraut. Jetzt wird es aber Zeit, uns den Talwind und die Lee-Rotoren der Alpentäler in vertrauter JHV- Manier um die Nase wehen zu lassen.

Die früher angereisten Teilnehmer unseres „Gipfel“- Treffens hatten am Donnerstag (09.Mai.2013) gleich Gelegenheit, vom Wank (47°30`23.78"N 11°8`50.13"E, 1750m NN) aus die tolle Aussicht auf die Zugspitze und Garmisch-Partenkirchen zu genießen. Marianne hatte für jeden Mann der lustigen Truppe einen kleinen Bulli eingepackt, schließlich war ja Himmelfahrt. Nebenbei versetzte Hans-Jürgen (DL8UUF) nicht wenige unserer weiblichen Mitglieder in Verzückung, als er, adrett wie er nun mal ist, im fetzigen Fly- Mike- Overall mit seinem Arcus - Gleitschirm ein Aufziehen vom allerfeinsten hinlegte und Sekunden später-„Geronimo“ und „Winke - Winke“ in die Karsten - Cam, hing er für die nächsten zwei Stunden von allem befreit in unser aller Lieblingsmedium. Ach, schön war`s und wer es nicht glaubt, dem sei das Youtube-Video empfohlen. Tja, so wurde es mir berichtet, denn ich war mit meiner Liebsten noch auf der A93 unterwegs. Es war ein überaus sonniger und entspannter Tag am Automeer.

Der „Anflug“ auf Oberammergau war genau meine Welt; Gott, was liebe ich Serpentina! Also rauf



auf's Gas, 18:00Uhr ist für alle das Abendessen geplant! Habe ich eigentlich schon erwähnt, dass meine Andrea Serpentina hasst? Später hat sie mir gestanden, dass sie ja gern irgendwohin gespuckt hätte, aber es war rechts neben ihr nur der Berg, links ich (kontraproduktiv!) und kein Parkplatz in Sicht – och, die Arme!

Unser Hotel war schnell gefunden, die Hauptstraße rein in das 5000 Seelendorf und im Knick lag die „Alte Post“- ein oberbayerisches Gebäude aus dem Bilderbuch heraus vor uns materialisiert, reich verziert mit Holzschnitzereien und Lüftlmalerei. Davor stemmten einige Fliegerfunke bereits

die Maß, die Sonne schien - alles super! Da blieb noch etwas Zeit für einen kurzen Spaziergang ums Eck, einen sehr kurzen! Dass das Wetter im Gebirge für uns Flachland-Spechte unberechenbar ist, ist theoretisch allen klar, aber mittendrin zu sein, wenn innerhalb von Minuten (nur Hans-Jürgen startet schneller!) aus Sonnenschein Mist wird und der gegenüberliegende Kogel mit seinem markanten Kreuz in einer Wolkenwand verschwindet, das ist etwas anderes. Es folgt das Umschalten auf Regen (Oberammergau ist der regenreichste Ort in Deutschland) und weil das ständige Schreiben darüber die Laune verdirbt und seien die Regenbögen noch so schön, sage ich hier einfach, dass der Regen ab sofort unser ständiger Begleiter war und im weiteren Verlauf verantwortlich für großflächige Überschwemmungen in Bayern und Sachsen war. So erlebten wir den Beginn der zweiten Jahrhundertflut innerhalb von 12 Jahren.

Aber zurück zur deftigen Brotzeit mit Spargelsüppchen und Weizenbier. Männer, jetzt kommt`s - habt ihr mitbekommen, dass Karla aus dem hochfestlichen Ehrentag, dem christlichen Wundertag der Himmelfahrt einen banalen „Ist doch nur Männertag“ (Leider kann ich hier nicht ihre Betonung wiedergeben.) gemacht hat und das bei all unserer Aufmerksamkeit den Frauen gegenüber zu Maria Himmelfahrt, Internationalem Frauentag, Muttertag ... - naja, Episode am Rande, Schwamm drüber. Trinken wir noch ein schönes Bierchen; die dünne Plörre schmeckt aber auch gut – Prost!

Am Anreisetag gibt es abends immer viel zu erzählen, Quatsch und Tratsch aus dem Funkerleben, Neuigkeiten vom Hausbau oder Pleiten, Pech und Pannen aus dem Fliegerleben - alles wird vermengt

und durchgeknetet und ergießt sich danach als lautstarker Schwall in den Gastraum der Kneipe. Dieses Mal aber kommt ein neuer Mitspieler auf das Feld, eingeschleppt von den iPhones und Galaxys dieser Welt- die APP! Seien es „WhatsApp“-Bildchen und Videos oder high sophisticated SDR-Smartphone- Anwendungen (also wenn Funker Funkern beim Funken über Funk zuhören - grrr), plötzlich knarzt und scheppert es in jeder Ecke. Aus den kleinen Alleskönnern, werden die neusten App - Schätzchen gezeigt, z.B. wie man den heimischen Videorekorder von Oberammergau aus programmiert (ganz wichtig!). Würde just in diesem Moment eine imaginäre Straßenbahn vor unserem Hotel vorbei fahren, hätten wir sofort per App gewusst, wohin die Reise geht, ganz ohne vorher auf das Straßenbahnschild zu schauen, einfach so und nur in Abhängigkeit eines anliegenden 2G-, 3G-, E-, H- oder K- (wie „kein“) Netzes. Vielleicht gibt es ja bald eine Teilchenbeschleuniger- App, die das Netz von innen heraus anhebt, quasi Hochauftriebshilfen für die Telekom! So ist sie, die schöne, neue Welt - irre und nicht mehr zurückzudrehen. Das Ende des ersten Abends beschließt wie immer der Sachsentisch. 00:10Uhr, abgefüllt und schläfrig darf ich das Licht ausmachen, verdammt- gab es nicht auch dafür eine App?

Freitag ist Klostertag! Der Autocorso setzt sich 09:00 Uhr zur 5km entfernten Benediktinerabtei Ettal in Bewegung. Das Grün der Berghänge ist, dem Regen geschuldet, kräftig. Nebel- schwaden wabern durch das Tal, im Hintergrund der Ettaler Sattel, nur noch eine Biege und dann steht sie da - die barocke Basilika mit ihrer großen Kuppel, imposant und geschichts- schwanger, der architek- tonischer Mittelpunkt der gesamten Anlage. Sofort



beginnt der Wettkampf um das beste Bild, aber eigentlich warten wir alle auf unseren, lange vorher angekündigten Klosterführer. Na gut – warten wir noch ein bisschen und geben uns der Geschichte des Klosters und seiner Abtei hin. Das Benediktinerkloster wurde 1330 von dem exkommunizierten Kaiser Ludwig dem Bayern als Teil eines Gelöbnisses gegründet. Hier wurde Recht gesprochen, auch die Todesstrafe verhängt und an der ehemaligen Ritterakademie den Rittern das Raubrittertum abgewöhnt. Doch halt - plötzlich seht er vor uns, Bruder Lambert, die verschmitzt lächelnde



Benediktinerrakete, offen und ungemein freundlich, wie Funkamateure eben sind. Bruder Lambert, Radiomann und TV-Star, seit 40 Jahren unter DK4RS QRV, hat seinen Shack in Ettal, was die quer über den Klosterinnenhof gespannte FD4 leicht verrät. Die Bestandsschau kann losgehen und führt uns gleich zu einem Beispiel benediktinischer Geschäftstüchtigkeit. Am Eingang steht eine einfache Kollektebox, darüber gleich ein EC-Kartenlesegerät, falls man nur mit Plastikgeld reist, alles für den neuen barrierefreien Zugang zum Kloster - keine Ausreden! Wir besuchen den

Kirchenraum der Basilika mit ihren Kirchenbänken, Beichtstühlen, Seitenaltären und der Kanzel, bestaunen die Orgel und haben Zeit, den reichverzierten Altar in der Mitte anzuschauen, verharren danach unter der riesigen Kuppel mit einem Fresko von Johann Zeiller, übersät mit Heiligen und



halten den Atem an. Es folgen der Hochaltar mit einem monumentalen Gemälde von Martin Knoller, was die Aufnahme Mariens in den Himmel zum Inhalt hat, schließlich ist die Klosterkirche der heiligen Maria geweiht, eine kleine Statue im Kirchenraum weist darauf hin, deren spannende Geschichte uns vermittelt wird. Wir besuchen die Sakristei mit ihren üppigen Deckenverzierungen und Schränken voller

Kirchenkleider sowie den Kapitelsaal, mit seinem ausladenden Teppich. Unterwegs gibt es ein Fragenbombardement an Bruder Lambert gerichtet, und er gibt uns bereitwillig Nachhilfeunterricht in Sachen Klosterleben. So ist die genaue Bezeichnung des Klosters „Abtei zu den heiligsten Herzen Jesu und Mariä“ und gehört den 12 Klöstern der Bayerischen Benediktinerkongregation an. Die Benediktiner sind der drittgrößte Orden der Welt. Die Ordensregel „Ora et Labora“ bringt einen

harten Tagesablauf mit sich - 04:45Uhr Wecken (Sonntags darf man noch eine dreiviertel Stunde länger schlafen!) und von 09:00 bis 17:45Uhr gestaltet sich der übliche Tagesablauf. Im Kloster gibt es für die rund 50 Brüder immer sehr viel zu tun. Schließlich gehören zum Objekt ein Gymnasium mit Internat als Fortführung der Ritterakademie, ein Klosterhotel, ein Milchviehwirtschaft, eine Käserei und Kloster-gärtnerei, ein Verlag mit Buchhandlung und natürlich die Brauerei und Destillerie für den guten Kloster-Gute-Nacht-Schluck. Diese beiden Orte hat unser Bruder Lambert ausgespart, uns zu zeigen. Die Brüder sind schon gerissen - nur gucken, nicht anfassen!



Das Kloster Ettal besitzt auch eine Außenstelle im Kloster Wechselburg/Sachsen und damit wäre auch der Kreis zu Katrin und Karsten geschlossen.

Weiter geht es zur 200000 Bücher umfassenden Bibliothek. Haben wir bisher üppige Malereien, feinste Holz- und Zinnarbeiten, Carrara- Marmor und noch mehr Gold gesehen, gibt es jetzt Bücher von epischem Ausmaß, klitzekleine und gigantisch große, wissenschaftliche, philosophische wie geistliche Werke - alles fein sortiert und doch fällt dem geübten Blick auf, dass etwas fehlt!



Auf die Frage nach dem Verbleib der Sexualliteratur bleibt unser Bruder Lambert locker, lässt sich nicht ins „Habit-Bockshorn“ jagen und erklärt uns, die Bücher würden immer da stehen, wo die Regale jetzt leer sind, denn sie wären ja jetzt auf den Zimmern der Klosterbrüder. Er ist schon mit



allen Wassern gewaschen, unser Funkbruder!

Zum Schluss der Führung gelangen wir über alte Kreuzgänge, entlang kalter Mauern zur Winterkapelle, einem modernen Bau, den man so nicht erwartet hätte und der etwas aus dem Klosterrahmen gefallen zu sein scheint. Egal, hier ist es ganzjährig warm und für uns gibt es nochmal Nachhilfeunterricht für Klosterbruder-Azubis. Wie werde ich Benediktiner-

Bruder? Natürlich steht am Anfang das Verlangen danach – logo und die nachfolgenden vier Monate der ersten Probezeit widmet man sich der Ausbildung in der Ordensgeschichte. Danach gibt es eine zweite, einjährige Probezeit, die man jetzt mit dem Studium der Ordensregeln etc. verbringt. Man kann sich immer noch umentscheiden, selbst nach der nun folgenden letzten, dreijährigen Probezeit. Erst dann erfolgt die Ordination und (Fingerschnips und dunkel Verpuffungswolke) schon steht man in der Käserei in Ettal.

Zum Schluss hat Karsten noch ein kleines Dankeschön herbeigezaubert und überreicht unserem Bruder Lambert ein neues 2m- Handfunkgerät. Der zeigt uns, wofür die schwarze Ordenskleidung so alles taugt. Ich dachte bis zu diesem Tag, die Handtaschen der Frauen wären innen größer als außen und hätten unbegrenzte Aufnahmefähigkeit, aber ein benediktinischer Habit ist das reinste Verschwindekabinett.

Tja was soll ich sagen, ich habe einen neuen Funkfreund gewonnen, eine wirklich beeindruckende und sehr schöne Klosteranlage gesehen und jetzt wird es Zeit für das Mittagessen. Nachdem in dem Kloster gegenüberliegenden Restaurant die Käsespätzle, Forelle und Tafelspitz der FFR-Geschichte hinzugefügt wurden, Hans-Jürgen noch die ein oder andere neue App auf das Smartphone hastig raufgeladen hat, verläuft sich die Menge in das Oberammergauer Land – Freizeit! Die einen nutzen den Nachmittag zum Ausspannen und gemütlichen Kaffeetrinken im nahen „Cafe & Konditorei Hochleitner“. Das ist nicht irgendein Zuckerbäcker, sondern der Junioren-Vizeweltmeister der Konditoren und sein Bäisser soll legendär sein (hat mir ein Katrin-Vögelchen gezwitschert)! Außerdem wird die Umgebung noch durch ein paar Geocaches aufgepeppt. Carla und Otfried besuchen das Pumpspeicherwerk und Andrea und ich schauen uns nasse Japanerinnen auf Schloss Neuschwanstein an. Leicht und entspannt fiebern wir dem Abend im Hotel-Gasthof „Zur Rose“ entgegen. Auf dem Weg zur Location konnten wir nochmal das Oberammergauer Landidyll einatmen, gewürzt mit einer Bilderbuchlandschaft, einer Prise Lässigkeit und natürlich Lüftmalerei. Als wir dort ankamen, war der FFR-Saal schon gefüllt. Gisela und Helmut (DL2SAB) hatten es sich schon gemütlich gemacht und Gunter (DF4NS) hatte seiner PA-38 D-EBOL die Sporen gegeben und war auch schon eingeflogen - dann kann es ja losgehen und das aufgeregte Geschnatter vom Vorabend setzt sich sogleich fort. Man möchte denken, dass irgendwann alle Fragen gestellt und alle Neuigkeiten ausgetauscht sind- weit gefehlt und nicht mit uns! Der Abend bleibt kurzweilig, auch weil sich Bruder



Lambert nochmal sehen lässt - in zivil, ich hätte ihn beinahe nicht erkannt. Wiederum reist der Fragenstrom nicht ab, z.B. „Bekommen die Klosterbrüder ein Gehalt?“ etc. und können auch Fragen gestellt werden, die Klostermauern nicht hören sollten. Auf's Neue bleibt nichts unbeantwortet, wenngleich Bruder Lambert's Hörgerät ihm jetzt hilft, nicht alle Fragen verstehen zu müssen und die Antworten auch mal recht zweideutig ausfallen, man sich dann eben selber entscheiden muss, was richtig ist - Respekt!

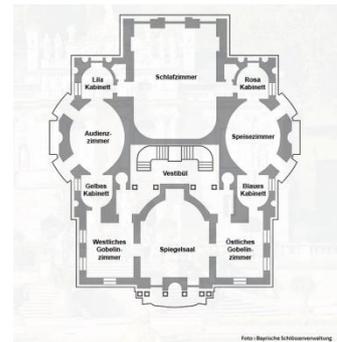
Plötzlich ein schriller Pfiff aus Karstens Mund und Ruhe ist im Saal, ganz was Neues, denke ich und präge mir die Tonfolge genau ein. Wer weiß, wofür man das noch gebrauchen kann. Unser Klosterbruder hat die Bedingungen zum Erhalt des FFR-Diploms erfüllt und so wird er auch gleich damit ausgezeichnet. Mit fortschreitender Stunde wird das Lachen aller im Raum immer lauter und überstreicht mittlerweile den gesamten machbaren Frequenzbereich der weiblichen Stimmleistung. Das ist wahres QRO und eine kurze Messung per App ergibt einen Schallpegel der anwesenden 18 Männer und 16 Frauen von 87dB! Nicht vergessen möchte ich, dass wir eine ausgesprochen knackige und hübsche Bedienung an diesen Abend hatten, unabhängig vom Alkoholpegel! Der Abend plätscherte dahin und irgendwann lag ich im Bett, keine Ahnung wie ich dahin gekommen bin. Hm, das Bier schmeckt aber wirklich gut!

Wecker – Hölle; oh Mann ist das früh! Halb Neun ist Abfahrt zum Schloss Linderhof. Die Fahrt in die 14 km entfernten königliche Villa von König Ludwig II. führt über das Kloster Ettal, durch das Graswangtal, entlang der wolkenverhangenen Berghänge. An den Hängen und im Tal steht der Frühling mit dem Dunkelgrün der Nadelbäume und einen saftigen, satten Hellgrün der Weiden in den Startlöchern. Am Parkplatz angekommen, machen wir uns auf den Weg zum Schloss, den Hügel hinauf, vorbei an wilden Bächen und kleinen Weihern, bewundern das Marokkanische Haus und genießen die pralle Natur. Da bleibt noch etwas Zeit zum Einstimmen. Das Schloss Linderhof ist das kleinste der drei (Linderhof, Neuschwanstein und Herrenchiemsee) von König Ludwig II. erbauten Märchenschlösser und das Einzige, dessen Fertigstellung er auch erlebte. Es ist zum großen Teil aus



Holz, als Vorbild dienten die Lustschlösser des französischen Sonnenkönigs Ludwig XIV. Das Schloss benutzte der weltentrückte König nicht als Repräsentationsbau, sondern als Refugium. Es war zugleich sein Lieblingschloss. Das gesamte Anwesen folgt einer Nord-Süd-Hauptachse. Es beginnt mit einer langen Wasserkaskade, gefolgt vom Neptunbrunnen, einem riesigen Blumenmeer in Form einer Bourbonenlilie, dem eigentlichen Schloss, weiterführend ein großes Bassin vor dem Schlosshaupteingang auf der Südseite, mit einer vergoldeten Floragruppe, aus der eine 30 m hohe Fontäne schießt. Der Achse folgend, steigt das Gelände an, bebaut mit einer wunderschönen Terrassenanlage, die nun in einem Venustempel endet. Seitlich von Schlossgebäude gelegene Gartenanlagen vervollkommen das Bild. Soweit unser Auge die Lage überblicken kann, war das der Außenbereich. Natürlich gehört noch viel mehr dazu, aber das haben wir nicht gesehen. Auf der Treppe begrüßt uns die Dame, die uns jetzt die Innenräume näher bringen wird, also rein in die Schatzschatulle.

Ab hier wird es für mich recht schwer, Bericht zu geben. Der mich umgebene Pomp ist nicht meine Welt, aber ich will mir Mühe geben, auch wenn der Prunk mich erschlägt. Im Vestibül empfängt uns gleich der Sonnenkönig Ludwig XIV. hoch zu Ross. Sein an der Decke in eine goldene Sonne gefasster Spruch „Nec Pluribus Impar“ versinnbildlicht die Sehnsucht des Hausherrn nachmacht und ausschweifendem Leben. Das französisch, höfische Leben übte eine große Anziehungskraft auf König Ludwig II. aus, zu sehen in all seinen Märchenschlössern und Residenzen.



Es folgen das westliche Gobelinzimmer mit seinen farbenprächtigen Wandbildern, das Audienzimmer mit seinen, in wahnsinnig viel Gold und weiß gefassten, filigranen Tischchen und Stühlchen. Beim Anblick dieser feinen Arbeiten würde mein Staubsauger Selbstmord begehen. Dann das Schlafzimmer – ein 100 m² großes Nachtlager mit Blick auf Neptunbrunnen und die Bourbonenlilie. Allein das Bett ist so groß wie meine Garage und ermöglicht Audienzen ohne aufzustehen. Es ist der größte Raum im Schloss, hier ist alles gewaltig - Bett, Kronenleuchter und Goldauflage. Allerdings bemerke ich beim Rundgang, dass die Zimmer immer recht abgedunkelt sind, so wie es auch der Gemütsverfassung des Besitzers gleichkam. Ich empfinde den Gegensatz zwischen Pomp und dunklen Zimmern als deprimierend, es ging nicht nur mir so, aber jeder sieht hier etwas anderes. Selbst das Gold glänzt nicht wie Gold, eher gedämpft. Ich weiß nicht, ob die mit Blattgold belegten Holzarbeiten den Glanz etwas wegnehmen, unsere Schlossführungsfrau konnte mir die Frage auch nicht beantworten – belassen wir es dabei. Jetzt das Speisezimmer mit dem versenkbaren



„Tischlein-Deck-Dich“ und dem Meissner Porzellan (endlich was Heimatliches) gefolgt vom östlichen Gobelinzimmer – ich verstehe die Welt nicht mehr. Da habe ich noch gar nicht die vier Kabinette erwähnt (warum wohl – Gold, Tischchen hier und Stühlchen da), aber der Knüller kommt jetzt – das Spiegelzimmer. Dem Schlafgemach gegenüberliegend und fast so groß wie dieses, aber durch einen Trick riesig. Gegenüberliegende Spiegel verlängern den prachtvollsten Raum des Schlosses in die Unendlichkeit, lassen das Licht des Elfenbeinlüsters sich tausendfach

brechen – für mich ist hier Schluss. Jetzt einen Hafer`l- Kaffee und nur in Ruhe die Landschaft genießen, dass bringt mich wieder auf die Erde zurück. Ich möchte nicht vergessen, dass die gesamte Anlage noch erheblich mehr zu bieten hat. Die Venusgrotte zum Beispiel, deren Bühne wurde mit Bogenlampen beleuchtet. Den hierfür notwendigen Strom erzeugten 24 Dynamos in einem der ersten bayerischen Elektrizitätswerke, nicht weit entfernt. Das Marokkanische Haus, das auf unserem Weg lag - ich könnte noch einiges aufzählen aber das Internet macht es da besser – hier der Link : <http://www.schlosslinderhof.de/deutsch/park/bauten.htm>

Die restliche Zeit bis zur JHV haben wir mit einem wohlverdienten Mittagessen im „Gasthaus zum Fischerwirt“ verbracht, und zurück in Oberammergau konnten diejenigen, die die Jahreshauptversammlung nicht mitmachten, nutzen um etwas Geld in die überbezahlten Läden zu tragen. Was soll ich sagen, Jahre lang habe ich geredet, meine Andrea solle sich doch mal ein Dirndl zulegen – nichts! Dann kommen wir nach Oberammergau und zack, liegt so ein Teil auf dem Bett. Mal sehen, was sich da noch draus machen lässt. Ich liebe französische Kleider und die Italiener haben doch so scharfe Unterwäschefummel...!

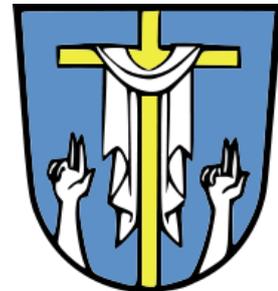
Über die JHV berichte ich hier nichts, dafür gibt es ja ein Protokoll. Den Abend aber haben alle genutzt, sich nochmal richtig aufzubrezeln und in einer an Bayern angelehnten oder was wir immer auch dafür halten, Tracht zu erscheinen. Wir haben gefeiert, getanzt und die FFR-Sau raushängen lassen. Am nächsten Morgen war alles vorbei. Tschüsschen und Winke-Winke bis zum nächsten Mal – ich freue mich darauf.



Wiederschaun, Pfüt di god und hier noch der Oberammergau- Kanon zur Erinnerung

Ob er aber über Oberammergau

Heut kommt der Hans zu mir
freut sich die Liesl
Ob er aber über Oberammergau
oder aber über Unterammergau
oder aber überhaupt nicht kommt
ist nicht gewiss.



Martin/DM5LP

P.S. Seit Oberammergau bin ich total versessen auf Joghurteis, das schmeckt dort nämlich besonders gut. Vielleicht liegt das aber auch daran, dass wir so eine duftige Truppe sind und ich mich gern an unser Treffen dort zurückerinnere!